

Aus der Reihe
Leben mit ...



In dieser Reihe von MEDIZIN populär beschreiben Betroffene, wie eine Krankheit ihr Leben verändert hat und wie sie mit ihrem Schicksal fertig werden bzw. fertig geworden sind.

Teil 22 kranker Blase

„Ich war bis zu 60 Mal am Tag am Klo“

INTERVIEW

VOR 20 JAHREN ERKRANKTE CHRISTA RAMMERSTORFER AN DER SOGENANN- TEN INTERSTITIELLEN CYSTITIS (IC), EINER CHRONISCHEN, FORTSCHREITEN- DEN BLASENENTZÜNDUNG. IM INTER- VIEW MIT MEDIZIN POPULÄR BESCHREIBT DIE LINZERIN IHREN LANGEN LEIDENSWEG MIT DER SELTENEN KRANK- HEIT.



VON MAG. SABINE STEHRER

MEDIZIN populär
Die interstitielle Cystitis zählt zu den seltenen Krankheiten. Für die Betroffenen bedeutet das oftmals einen langen Leidensweg, bis die Krankheit diagnostiziert und behandelt wird. Wie war das bei Ihnen, Frau Rammerstorfer?

Christa Rammerstorfer
Leider genauso. Als ich mit 35 Jahren immer wiederkehrende Harnwegsinfekte hatte, also die typischen ersten Anzeichen für die interstitielle Cystitis, wurden jahrelang nur die Harnwegsinfekte behandelt. Niemand hat die wirkliche Ursache für die häufigen Entzündungen und das schmerzhaft Ziehen im Unterleib entdeckt. Nach drei Jahren des Leidens, da war ich 38 Jahre alt, meinte man, dass mei-

ne Unterleibsschmerzen nicht auf Harnwegsinfekte zurückzuführen sind, sondern von der Gebärmutter ausgehen und hat mir empfohlen, die Gebärmutter entfernen zu lassen. Ich habe eingewilligt, obwohl ich noch keine Kinder hatte. Ich glaube, jeder kann sich vorstellen, wie geschockt ich war, als ich nach der Operation genau dieselben Schmerzen im Bauch hatte wie davor!

Und dann wurden Sie anders behandelt?

So wie vor der Gebärmutterentfernung habe ich wieder Schmerzmittel und Antibiotika bekommen, weil man wieder angenommen hat, meine Beschwerden gehen auf eine bakterielle Blasenentzündung zurück. Dabei ist die IC keine bakterielle Entzündung. Also haben die Antibiotika nichts genützt, und ich habe weiter gelitten. Irgendwann habe ich beschlossen, mich neuerlich in einem Krankenhaus untersuchen zu lassen. Dort wurde eine Blasenbiopsie gemacht, das entnommene Gewebe untersucht und so die IC diagnostiziert.

War das schlimm für Sie?

Nein, im Gegenteil, ich war erleichtert, weil das Kind endlich einen Namen hatte! Nach der Diagnose habe ich mich selbst nach Behandlungsmöglichkeiten erkundigt und die Selbsthilfegruppe „ICA-Austria“ mitbegründet, deren Vorsitzende ich heute bin. Nach einiger Zeit

habe ich Medikamente bekommen, die besser gegen die Schmerzen geholfen haben. Und ich habe meine Ernährung umgestellt, und jene Lebensmittel, die bei mir die IC verschlimmert haben, weggelassen. Die Krankheit war aber schon so weit fortgeschritten, dass die Beschwerden nicht mehr dauerhaft zu lindern waren. Also habe ich mit den Schmerzen gelebt, die immer da waren. Tagsüber während der Arbeit, abends, wenn ich mich gerade zum Schlafen ins Bett gelegt hatte, nachts, wodurch ich oft aufgewacht bin, und natürlich jedes Mal beim Harnlassen. Man hat ja bei dieser Krankheit fast permanent einen Harn- drang, kombiniert mit brennenden, krampfartigen Schmerzen. Zuletzt bin ich bis zu 60 Mal binnen 24 Stunden am Klo gewesen. Natürlich sind da immer nur ein paar Tröpfchen abgegangen, aber das hat gebrannt wie Feuer!

Jetzt haben Sie die Krankheit besiegt?

Meine Blase war wegen der jahrelang bestehenden Entzündung irgendwann so kaputt, dass mir zur Entfernung geraten wurde. Ich wollte aber keinen künstlichen Ausgang und habe die Operation so lange hinausgezögert, bis es möglich war, die Blase durch ein Stück des Dünndarms zu ersetzen. Das habe ich dann vor einigen Jahren machen lassen. Es hat etwas gedauert, bis ich gelernt hatte, mit der neuen Blase umzugehen, aber inzwischen geht es mir damit sehr gut! ■

Fotos: ©

Schmerzhaftes Frauenleiden: Chronische Blasenentzündung



Univ. Prof.
Dr. Gero Hohlbrugger

Druckgefühle und Schmerzen im Unterbauch, häufiger Harndrang und höllische Schmerzen beim Harnlassen: Dauern diese Beschwerden länger als sechs Wochen an, könnte die sogenannten interstitielle Cystitis (IC) dahinterstecken. Von dieser seltenen chronischen und fortschreitenden Blasenentzündung sind fast nur Frauen betroffen. MEDIZIN populär über Ursachen und Behandlungsmethoden.

Mit ihr verhält es sich so wie mit nahezu allen seltenen Krankheiten: Man weiß nicht, wie viele Menschen an der sogenannten interstitiellen Cystitis (IC) leiden, der chronisch-fortschreitenden Blasenentzündung. Nach Schätzungen könnten hierzulande 1000 bis 2000 Menschen betroffen sein. Sicher ist: Etwa 90 Prozent davon sind Frauen, und die meisten von ihnen sind zwischen 40 und 60 Jahre alt. „Bemerkbar macht sich die Krankheit zunächst durch immer wiederkehrende Harnwegsinfekte oder dadurch, dass ein Harnwegsinfekt länger als sechs Wochen lang andauert und mit Antibiotika nicht wegzubekommen ist“, sagt Univ. Prof. Dr. Gero Hohlbrugger, Facharzt für Urologie in Dornbirn und Heerbrugg (Schweiz), der sich seit vielen Jahren mit dem Leiden beschäftigt.

HORMONE, STRESS UND VERANLAGUNG ALS VERURSACHER?
Der Grund für die Widerstandsfähigkeit der IC gegenüber Antibiotika ist, dass IC nicht auf eine bakterielle Infektion zurückgeht, sondern auf Entzündungen der Schleimhaut im Inneren der Blase, die andere Ursachen haben. Welche, das weiß man noch nicht sicher. Experten wie Hohlbrugger vermuten, dass eine gewisse Veranlagung, Stress, hormonelle Schwankungen, ein bestimmtes Ernährungsverhalten, die Einnahme von Medikamenten, Nervenentzündungen, Störungen des Immunsystems und auch Umwelteinflüsse wie die Aufnahme von Giften über das Wasser oder die Luft zu IC führen können. Hohlbrugger: „Meistens löst wohl ein Zusammenspiel aus mehreren Faktoren die Krankheit aus.“ Das Problem: Da sich die IC zunächst in Form einer Harnwegsinfektion äußert, wird sie sehr oft so behandelt – und das kann mittel- und langfristig schlimme Folgen haben. „Wird die IC falsch be-

handelt, führt das zu Blasenfunktionsstörungen bis hin zum Funktionsverlust der Blase“, sagt Hohlbrugger. Die einzig verbleibende Hilfe für die Betroffenen ist dann ein künstlicher Ausgang. Oder man baut ein Stück des Dünndarms zur Blase um.

DIAGNOSE MITTELS KALIUMTEST
„Wichtig ist, dass die IC möglichst frühzeitig diagnostiziert wird“, so Hohlbrugger. Wer meint, die klassischen Symptome an sich zu erkennen, sollte sich nicht mit Diagnosen wie Harnwegsinfekt oder überaktive Blase zufriedengeben, sondern den behandelnden Arzt auf eine mögliche IC ansprechen, sagt Hohlbrugger. Der Experte fand heraus, dass sich die IC sehr gut und relativ einfach durch einen Kaliumtest diagnostizieren lässt. Dabei wird über einen Katheter, der in die Harnröhre eingeführt wird, eine Kalium-Chlorid-Lösung in die Blase eingeschleust. Hohlbrugger: „Besteht eine IC, führt das Auftreffen der Kaliumlösung auf der entzündeten Blasen-schleimhaut zu einem Brennen und zu Schmerzen, manchmal krampfen sich auch die Muskeln der Blaseninnenwand zusammen.“ Spüren die Untersuchten nichts, haben sie meist auch keine IC. Ihre Beschwerden gehen dann eher auf eine sehr hartnäckige bakterielle Harnwegsinfektion oder auf andere Krankheiten zurück – bei Frauen häufig auf Endometriose, bei Männern auf eine Entzündung der Prostata.

SPÜLUNGEN HELFEN DER BLASE
Wurde die interstitielle Cystitis im Frühstadium diagnostiziert, kann die Krankheit heute gut behandelt werden. Dabei setzt Hohlbrugger je nach den individuellen Gegebenheiten auf verschiedene Maßnahmen. „In vielen Fällen lässt sich der Zustand der Blasen-schleimhaut durch das Spülen der Blase mit Hyaluronsäure, Chondroitinsulfat, Heparin oder auch mit Mitteln, die

die Durchblutung fördern und so die Entzündungen lindern, entscheidend verbessern.“ Auch die Spülungen funktionieren über einen Katheter und werden über mehrere Monate lang ein- bis dreimal pro Woche vom Arzt durchgeführt. Schmerzmittel ergänzen die Therapie. Hohlbrugger empfiehlt Betroffenen darüber hinaus, Entspannungstechniken zu erlernen, säure- und kaliumreiche Nahrungsmittel und Getränke zu meiden, die erfahrungsgemäß die IC-spezifischen Schmerzen verschlimmern, also z. B. Bananen, Nüsse, Schokolade, Weißwein, Sekt und Kaffee. ■



TAG DER SELTENEN KRANKHEITEN

Von Schmetterlingskindern oder Patienten mit Lungenhochdruck hat man vielleicht schon einmal gehört. Der Rest der rund 8000 seltenen Krankheiten schafft es kaum ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Um das zu ändern, wurde der „Tag der seltenen Krankheiten“ ins Leben gerufen, der heuer am 28. Februar zum sechsten Mal stattfindet. Rund um dieses Datum stellen Aktiven in Österreich und vielen anderen Ländern rund um den Erdball Leiden ins Rampenlicht, die gesamt gesehen so selten gar nicht sind: In Europa schätzt man die Zahl der Betroffenen auf 36 Millionen, in Österreich auf 400.000.

www.orpha.net, www.prorare-austria.at



Preisbeeren / Cranberries Ein natürlicher Schutz vor Harnwegsinfekten

Über 300 Jahre naturheilkundliche Anwendung

Preisbeersaft Caesaro Med® **NEU**
100 % reiner Fruchtsaft ohne Zucker (neuer Tetrapak mit Schraubverschluss)

Preisbeer-Konzentrat 6-fach konzentrierter Natursaft

Preisel-San® Tabletten zum Lutschen oder Schlucken.

Preisel-Caps® Kapseln mit Cranberry- und Acerola-Extrakt.

Preisel-Caps Döderlein
Cranberry Kapseln mit Laktobazillen.
Schützen Blase, Darm- und Vaginalflora.

In Ihrer Apotheke.

Gratis-Kostproben und Produktinformationen
CAESARO MED GmbH,
Paschinger Straße 111, 4060 Leonding,
Telefon 0732/67 71 64,
E-Mail info@caesaro-med.at,
www.caesaro-med.at



Foto: ©